

Willkommen und Abschied Die Schöpfung

Willkommen zurück aus den Ferien an alle Mitarbeitenden der evangelischen Kitas in Frankfurt! "Willkommen zurück" mit einer neuen Ausgabe der *KITA aktuell* von uns. Wir freuen uns weiterhin auch Beiträge aus Ihren Einrichtungen hier zu veröffentlichen: ein gelungenes Projekt, das Sie anderen vorstellen, ein Fest über das Sie berichten möchten, schreiben Sie uns gerne.

Soziales

Immer mehr Fälle von Kindeswohlgefährdung in Rheinland-Pfalz. Die rheinland-pfälzischen Jugendämter haben 2016 erneut einen Anstieg der Fälle von Kindeswohlgefährdung registriert. Landesweit seien die Behörden insgesamt 7.106 Verdachtsfällen nachgegangen, teilte das Statistische Landesamt in Bad Ems am 12. Juli mit. Dies sei ein Anstieg von 5,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Bei 2.690 Kindern und Jugendlichen wurde eine akute oder latente Gefährdung festgestellt, dies entspricht einem Anstieg um rund elf Prozent. In knapp der Hälfte dieser Fälle fanden die Jugendamtsmitarbeiter Anzeichen für Vernachlässigung, bei jeweils einem Viertel gab es Hinweise auf körperliche oder psychische Gewalt und bei rund drei Prozent auf sexuellen Missbrauch. In den meisten Verdachtsfällen, bei denen amtlich keine Kindeswohlgefährdung festgestellt wurde, bescheinigten die Behörden den Familien dennoch einen erhöhten Unterstützungs- und Hilfebedarf. Hinweise auf eine Gefährdung kamen am häufigsten von Polizei, Gerichten oder Staatsanwaltschaften. In mehr als 600 Fällen gingen die Behörden auch anonymen Meldungen nach.

epd-Meldung

Abschied im Bereich Fortbildung: Unsere langjährige Hauswirtschaftskraft Marija Krizaic hat zum 1. August ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten. Marija ist allen bekannt, die an Fortbildungen hier im Haus teilgenommen haben. Über die Sozialen Dienste (Einkaufsservice) kam sie zum Diakonischen Werk. Schon in der Rotteckstraße setzte sie sich mit Leib und Seele für die Abteilung ein und zog mit uns in die Kurt-Schumacher-Straße 31 um. Hier übernahm sie auch Kopieraufträge für die Fobis, das Packen der Tagungsmappen bei Großveranstaltungen und ähnliches. Zukünftig wird sie zwischen Kroatien und Frankfurt pendeln und wir sind sicher, wir sehen uns wieder. Ihr alles, alles Gute und Gottes Segen für die Zukunft.



Wir freuen uns auf Marijas Nachfolgerin, Margarita Schneider, die nach den Ferien zu uns stößt.

Claudia Horn

http://www.diakonie-pfalz.de/fileadmin/user_upload/diakonisches_werk_pfalz/kindertagesstaetten/religionspaedagogik/pdf/Bastelvorlagen_Versand.pdf



Kindergartenkinder und Ihre Erzieherinnen und Erzieher lauschten in der Heilig-Geist-Kirche gespannt der musikalischen Vertonung der Schöpfung von Haydn.

Aufgeführt wurde das Oratorium von den Limburger Domsingknaben unter der Leitung von Andreas Bollendorf, von Solosängern und Musikern der Oper Frankfurt und vom Leiter der Schülerkonzerte Christoph Gotthardt. Schirmherr ist der hessische Kultusminister Prof. Alexander Lorz.

„Sinfonik für Kinder“ ist ein wiederkehrendes Angebot, das zum Ziel hat Kinder schon im jungen Alter auch klassische Musik erleben zu lassen.

Die einzelnen Kitas hatten sich gut vorbereitet. Die Kinder hatten Bilder zu den einzelnen Schöpfungstagen mitgebracht und wussten genau Bescheid wo Haydn über die Schöpfung gelesen hatte.

Julia Rother

Sehr empfehlenswert ist die Arbeitshilfe zum Interreligiösen Kalender der Diakonie Pfalz. Der Download ist links notiert „Bastelvorlagen“ ist stark untertrieben. Ho



Die Enkel als Inspirationsquelle Nachruf auf den Menschen und Autoren Peter Härtling

Peter Härtling war einer der produktivsten Schriftsteller der Bundesrepublik. Mit seinen Lesern pflegte er einen regen Austausch. Auch in der Kirche war er aktiv. Am 10. Juli starb er mit 83 Jahren in Rüsselsheim.

„Ich heiße Sascha und bin neun Jahre alt, am 22. Oktober werde ich zehnte. Meine Freundin fragt mich, ob ich sie heiraten soll. Ich wollte Sie fragen, ob Sie mir einen Tipp geben können.“ Peter Härtling ging das Herz auf, wenn er Post von seinen jüngsten Lesern bekam. Beim Beantworten half ihm seine Frau Mechthild, eine Psychologin. Den Brief mit der Bitte des kleinen Sascha rahmte er sich ein und hängte ihn an die Wand.

Peter Härtling, der seit vier Jahrzehnten in Mörfelden-Walldorf bei Frankfurt lebte, hinterlässt eine Vielzahl von Gedichten, Erzählungen und Romanen – für Erwachsene und für Kinder. Ein Kinder-Klassiker ist „Ben liebt Anna“: Ben ist neun Jahre alt. Zu Beginn des vierten Schuljahres kommt Anna in seine Klasse, ein Aussiedlermädchen aus Polen. Schon 1979 beschreibt Härtling hier das Migrationsproblem anhand der zarten Gefühle zweier Kinder zueinander. Es ist genauso Schullektüre wie „Krücke“. In dem Buch ist der 13-jährige Thomas zum Ende des Zweiten Weltkriegs von seiner Mutter getrennt worden. Er gerät an einen beinamputierten ehemaligen Wehrmachtssoldaten, der sich selbst „Krücke“ nennt.

Titelbild:
Krücke
Verlag Gulliver

Autor
Peter Härtling



Härtling verarbeitete in vielen seiner mehr als 60 Bücher seine Jugend. Geboren ist er 1933 als Sohn eines Rechtsanwalts, er wuchs in Hartmannsdorf bei Chemnitz und in Mähren auf. Sein Vater starb 1945 in russischer Gefangenschaft. Die Mutter wurde von russischen Soldaten vergewaltigt, floh 1946 mit dem 13-jährigen Peter und seiner elfjährigen Schwester erst nach Niederösterreich, dann nach Nürtingen in Baden-Württemberg. Noch im selben Jahr nahm sich seine Mutter das Leben. Diese Erlebnisse machten ihm zeitlebens schwer zu schaffen, regelmäßig litt er unter Depressionen. Am schlimmsten sei es immer zu Weihnachten, erzählte er einmal. Als er eine regelrechte Schreibblockade gehabt habe, habe ihm erst der Enkel geholfen, der gerade sprechen lernte. Er fand und erfand Wörter, lieferte die aberwitzigsten Silbensprünge. „Ich habe mit ihm wieder sprechen gelernt“, erinnerte sich Härtling. Herausgekommen ist die Erzählung vom Großvater O’Bar und seinem dreijährigen Enkel Samuel. Er habe sich häufig von seinen vier Kindern und sieben Enkeln inspirieren lassen, berichtete Härtling. So sei er auch in der evangelischen Kirche gelandet: „Mein Sohn Fabian war 15 Jahre alt und hat sich in der Kirchengemeinde engagiert“. Es war die Zeit der Proteste gegen den Bau der Startbahn-West des Frankfurter Flughafens. „Papa, du musst mitmachen“, habe der Sohn ihn energisch aufgefordert. Und Härtling machte mit. 1985 wurde er in die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt - und hörte nach einer sechsjährigen Amtszeit tief ernüchtert auf.

Titelbild:
Leben lernen
Erinnerungen
dtv-Verlag

Autor
Peter Härtling



Dabei war einer seiner wichtigsten Mentoren - neben dem Bildhauer und Maler Fritz Ruoff (1906-1986) - der evangelische Pfarrer Martin Lörcher, der Begründer der Telefonseelsorge in Württemberg und Härtlings Konfirmationspfarrer. „Das war der einzige Mensch, der mich in den Arm genommen hat, als meine Mutter starb. Er roch nach Äpfeln“, erinnerte sich Härtling. Er habe als 14-jähriger Albert Camus gelesen und Lörcher entgegengeschleudert: „Gott ist tot.“ Daraufhin habe der Pfarrer geantwortet: „Das musst du ihm schon selbst sagen.“ Es begann eine schwierige Zeit für Härtling. Die Tante, bei der er nach dem Tod der Mutter lebte, meldete ihn im Heim an. „Wir fahren hin, standen vor der Tür und kehrten dann doch wieder um“, wie es der Schriftsteller schilderte. Das Gymnasium verließ er vor dem Abitur, jobbte als Bürobote, volontierte bei einer Zeitung, war mit 20 Jahren Chef des Feuilletons der „Heidenheimer Zeitung“. Später wurde er Cheflektor und Sprecher der Geschäftsleitung des S. Fischer Verlags in Frankfurt. 1973 dann wagte er den Sprung in die Selbstständigkeit als Schriftsteller. Mit großem Erfolg. Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Eine Frau“ (1974), „Theo haut ab“ (1977), „Briefe an die Kinder“ (1986) und „Leben lernen“ (2003). 2015 erschien sein letzter Roman „Verdi - Ein Roman in neun Fantastien“. Zentral in Härtlings Werk ist das Thema Erinnerung. Peter Härtling wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis (1976).

Andrea Seeger (epd)

Das Recht der Elterlichen Sorge Teil III Auskunftsansprüche gegenüber Dritten = dem Kindergarten

A. Auskunftsrecht bei gemeinsamer elterlicher Sorge

Wenn nach der Trennung oder während einer Beziehungskrise die Kommunikation der gemeinsam sorgeberechtigten Eltern nicht funktioniert, stellt sich die Frage, ob jeder Elternteil einen eigenen Anspruch auf Auskunft über die Belange des Kindes gegenüber Dritten hat. Dies ist grundsätzlich zu bejahen.

Beispiele: Bei einer ärztlichen Behandlung des Kindes steht jedem Elternteil ein Informationsanspruch gegen den Arzt zu. Eine Bank ist verpflichtet, jedem Elternteil die Höhe des Guthabens des Kindes mitzuteilen. Die Kita muss jedem Elternteil Auskunft über die Entwicklung des Kindes geben.

Grundsätzlich haben sorgeberechtigte Eltern einen Auskunftsanspruch, sowohl gegenüber dem jeweils anderen Elternteil (§ 1686 BGB) als auch gegenüber einer Betreuungseinrichtung, welche das Kind besucht. Beide Eltern mit Sorgerecht können sich also unabhängig voneinander direkt beim Kindergarten erkundigen – was die Betreuungseinrichtung wegen des Zeitaufwands oft ablehnt.

Zwar werden Elterngespräche – ggf. nur mit beiden Eltern – angeboten, wenn es jedoch um Einladungen zu Elternabenden, Informationen, den Alltag oder über anstehende Veranstaltungen geht, verweist der Kindergarten oft an den überwiegend betreuenden Elternteil. Man selbst habe die Information weitergegeben, alles Weitere sei durch die Eltern untereinander zu klären.

Rechtlich ist das zulässig, aber beachten Sie den Aspekt Kindeswohl: Wenn es dem Kind besser geht, wenn beide Elternteile informiert werden

ohne sich darüber zu zerstreiten, sollten Sie, als Einrichtung, dies ermöglichen – ohne sich ausnutzen zu lassen.

B. Auskunftsrecht bei alleiniger elterlicher Sorge

Der **Elternteil**, dem das Sorgerecht nach der Trennung oder der Scheidung nicht mehr zusteht (eher eine Ausnahme), hat einen Auskunftsanspruch über das Wohl und die Entwicklung des Kindes ausschließlich gegen den anderen Elternteil. Ein Informationsanspruch gegen Dritte, z.B. Lehrer, Erzieherinnen, Großeltern oder behandelnde Ärzte, besteht nicht. Bei Nachfragen des „entsorgten“ Elternteils ist die Einrichtung somit nicht berechtigt, Auskünfte zu erteilen.



Wenn Sie dem Obhutselternteil - also meist der Mutter - Auskunft erteilen, dann haben Sie Ihrer Info-Pflicht genüge getan, und es liegt an den Eltern, die Infos auszutauschen, bzw. dem anderen mitzuteilen. Je nachdem wieviel Umgang das Kind mit dem Vater hat, hat dieser ein berechtigtes Interesse an der Auskunft gegenüber der Mutter.

Um weiteren Konflikten vorzubeugen rate ich dazu, dem nichtsorgeberechtigten Elternteil das Recht auf Teilhabe zu gewähren, d.h. ihn über Kindergartenfeste und sonstige besondere Ereignisse zu informieren und bei Interesse auch zum Konzept und der Arbeitsweise im Kindergarten.

C. Datenschutz

Die Fallgruppen A) und B) haben sogar einen datenschutzrechtlichen Aspekt. Inhaber des Sorgerechts sind gesetzliche Vertreter des Kindes. Hier besteht also keine Notwendigkeit, persönliche Daten zu schützen. Gegenüber Elternteile ohne Sorgerecht gibt es dagegen keine Befugnis(norm) zum Erteilen von Auskünften über das Kind.

Auch in diesem Teil der Reihe wird der Konfliktfall beleuchtet. Natürlich kann der sorgeberechtigte dem anderen Elternteil jederzeit ein Auskunftsrecht gegenüber der Kita einräumen.

Reinhold Steinhilber

Plakataktion „Sprich mit mir“

Mit Bildern von Renate Alf macht das Netzwerk „Frühe Hilfen“ in Bergisch-Gladbach an Bushaltestellen auf das Handy-Verhalten mancher Eltern auf originelle Weise aufmerksam.

Frankfurt hatte 2015 hatte eine ähnliche Aktion, vielleicht erinnern Sie sich.

